



Nedko Solakov. Improvements

25. April 2015 – 31. Jänner 2016

Die Arbeit des bulgarischen Künstlers Nedko Solakov ist bekannt für ihren geistreichen Humor und ihre Zugänglichkeit. In der Ringgalerie kuratierte Solakov auf eigenen Vorschlag eine Ausstellung von Gemälden, die der Direktor des Salzburger Kunstvereins vor Jahren als ausübender Künstler schuf. Solakov präsentiert diese Gemälde unter Plexiglas-Vitrinen und lädt das Publikum ein, sie auf dem Plexiglas zu kommentieren oder auch darüber zu zeichnen um sie solcherart zu „verbessern“.

Nedko Solakov, geboren 1957 in Cherven Briag, Bulgarien, lebt und arbeitet in Sofia

Nedko Solakov. Verbesserungen

Text von Séamus Kealy

Im Allgemeinen beginnen Projekte von Nedko Solakov mit einer Geschichte, die dann mit verschiedenen Medien erzählt wird, wie er selbst sagt.

So beginnt auch dieses Projekt.

Ich begegnete Nedko zum ersten Mal 2012 bei der documenta in Kassel. Er stand vor dem Brüder Grimm-Museum, wo er seine epische Arbeit „Knights (and Other Dreams)“ installiert hatte. Ich hatte das Werk am selben Tag besucht und zögerte nicht, direkt auf ihn zuzugehen und ihm zum Erfolg und Humor dieses Werks zu gratulieren. Es entfaltete sich über eine Reihe von Räumen, die Nedko mit komplexen, autobiografischen Gesten angefüllt hatte, die seinen jugendlichen Träumen vom Schlagzeugspielen und von einem ferngesteuerten Hubschrauber entsprangen, die er kombinierte mit einer erfundenen

(aber glaubhaften) Kindheitsfantasie vom Leben als Ritter. Man sah Videos, Fotografien, gemalte Porträts, Zeichnungen und handgeschriebene Texte auf den Wänden, Vitrinen mit verschiedenen Materialien, freistehende Skulpturen, und natürlich Ritter mit ihren Rüstungen, Schlagzeuge und Hubschrauber. Das Projekt erreichte seinen wahnwitzigen Höhepunkt, als es ihm gelang, alle drei zu kombinieren. Ich sagte ihm, dass ich sein Werk geistreich fand, und angesichts des Kontexts besonders erfrischend; dann schüttelte ich ihm die Hand und ging davon.

Was ich nicht gesagt hatte, war, dass das Werk für mich einen Bruch im Kontext dieser großen Ausstellung zeitgenössischer Kunst darstellte; die documenta ist schließlich die Urmutter all dieser im mehrjährigen Rhythmus stattfindenden Kunstveranstaltungen. Die Installation und die Reise, die sie dem Besucher anbot, schienen mir nämlich eine brillante Serie von Gesten, die mühelos Gedanken hervorbrachte, mit denen viele Künstler_innen kontinuierlich ringen und die sie oft nur indirekt in ihren Arbeiten darstellen können: Hier war ein Werk, das sowohl eine sehr ehrliche wie auch sehr kreative Kritik an den Konzepten von Urheberschaft und Authentizität übte und gleichzeitig einen cleveren Weg fand, die Verbindung von Kindheit und Kindheitsfantasien (und deren Bedeutung als Ausgangsmaterial des Künstlers) zu nutzen, die dem Brüder Grimm-Museum natürlich sowohl in seinen Räumlichkeiten wie in seinem Auftrag innewohnen. Des Weiteren warf die Installation die Frage nach dem Wesen der Kunst auf, indem sie eine ehrliche und charakteristische Rolle des Künstlers nutzte, fast wie ein Geständnis des Künstlers, mit Mitteln, die die Öffentlichkeit in einer unterhaltsamen, offenen Art einbezogen, oft sozusagen mit nichtkünstlerischer Sprache – und damit den Kunstraum und somit die Erwartungen des Kunstpublikums aufbrachen. Für mich gab das Werk die Kunsterfahrung der/dem naiven Betrachter_in zurück, und für mich sind wir alle naive Betrachter_innen, wenn wir Ausstellungen begegnen, ganz gleich, wie qualifiziert oder professionell wir sein mögen. Im Mittelpunkt des Werks werden schwierige Fragen nach Kunst und Wahrheit exponiert, Geschichten der Kunst und ihrer fortlaufenden Kanonisierung. Somit ist das Werk insgesamt eine spielerische Unterwanderung der „Ernsthaftigkeit“ der Kunstwelt und des Konzepts des „Genies“ von Künstlertum, sowie auch ihrer Herausbildung in Bezug auf Kindheit und Verlangen, durch eine Reihe hyperselbstbewusster Klischees, die mit Geist und einer Art Anmut eingesetzt werden. Dies macht das Werk umso wirkmächtiger, als es auf den ersten Blick scheint.

Ich war sehr beeindruckt.

Wir trafen uns erst 2014 wieder, als wir beide Mitglieder einer Jury waren, die junge Künstler_innen für ein Postgraduiertenprogramm auswählte. Eines Abends beim Essen, als wir gerade über die Möglichkeit sprachen, eines seiner Projekte im Salzburger Kunstverein zu realisieren, befragte Nedko mich zu meinem eigenen Hintergrund. Er entdeckte, dass ich meine Karriere als Maler (und Fotograf) begonnen hatte, aber meine künstlerische Praxis aufgegeben hatte, um hauptberuflich zu kuratieren.

Seine Augen leuchteten auf.

Sofort schlug er vor, wir sollten die Rollen tauschen. Er würde eine Reihe meiner Gemälde kuratieren und sie in Plexiglasboxen in der Ringgalerie des Salzburger

Kunstvereins installieren, wobei es dem Publikum ermöglicht werden sollte, sie zu kommentieren oder gar darauf zu zeichnen. Natürlich nur mit meinem Einverständnis.

Warum nicht, erwiderte ich und lud ihn ein, bei nächster Gelegenheit Salzburg zu besuchen. In der Zwischenzeit musste ich mich nach Irland begeben, wo die meisten meiner Bilder eingelagert sind, und ich fotografierte etwa dreißig davon und schickte ihm die Fotos. Bald darauf trafen wir uns in Salzburg. Wie es der Zufall will, fährt Nedko regelmäßig durch Salzburg, auf der langen Durchreise von seiner Heimatstadt Sofia nach Europa, zu seinen Ausstellungen und Projekten. Er und seine Frau übernachteten immer im selben Hotel und essen im selben Restaurant, gleich außerhalb Salzburgs. Eines Abends trafen wir uns dort (ich kam sehr spät; er und seine Frau waren sehr verständnisvoll) und sprachen weiter über das Projekt, und nachdem er am nächsten Tag den Salzburger Kunstverein besucht hatte, kristallisierte sich das Projekt heraus. Wir gingen durch die Räumlichkeiten, er kratzte sich am Bart und gab uns präzise Anweisungen für die Anfertigung der Plexiglasboxen. Er erklärte, dass das Publikum Marker haben sollte, um damit auf die Wände und die Plexiglasboxen schreiben und kommentieren zu können. Damit wäre es den Betrachter_innen möglich, an einem Prozess teilzunehmen, d.h. Möglichkeiten vorzuschlagen, meine Bilder zu verbessern.

Bei seinem nächsten Besuch trafen wir uns wieder im selben Restaurant (diesmal pünktlich) und ich zeigte ihm ein paar meiner Bilder (von denen ich zu behaupten wage, dass sie ihm sehr gut gefielen); und beim nächsten Besuch im Salzburger Kunstverein schauten wir uns einen Prototyp einer Plexiglasbox an, der zuvor gebaut worden war und nun eines meiner Bilder enthielt.

Dies war der Punkt, an dem ich Nedko gestand, dass mir die Arbeit, wie sie in dem Plexiglascontainer ausgestellt war, sehr gut gefiel, und dass ich mich fast mit meinem Werk wiedervereint fühlte. Was ich nicht sagte, war, dass ich begonnen hatte, darüber nachzudenken, wie ich diese Gemälde geschaffen hatte, über die Zeit, die ich gebraucht hatte, um sie zu konzipieren und allein im Atelier an ihnen zu arbeiten, sie dann auszustellen, sie immer dort, wo ich lebte, einzulagern, sie bei Umzügen zu verschicken und dann wieder wegzupacken, schließlich in einen Dachboden in Irland, und nie weiter darüber nachzudenken, dass ich sie wahrscheinlich nie wieder ausstellen würde. Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf. Ich erinnerte mich auch an die milden Vorwürfe, die man mir in Vancouver gemacht hatte, wo ich vor über zehn Jahren gelebt hatte und sowohl kuratierte wie auch meine eigenen Werke ausstellte. Damals wurde mir gesagt, auf diese Weise würde ich nie in einem der Lager für voll genommen werden. Dies entmutigte mich nicht, aber die Zeit verging und ich bekam mehr Gelegenheiten und fand es auch unmittelbar befriedigender, als Kurator und später als Direktor zu arbeiten. Ich genieße es ganz einfach, mit Künstler_innen zu arbeiten und gemeinsam mit ihnen Projekte zu entwickeln, die die Räumlichkeiten, politischen Gegebenheiten und Ideen, die unser Denken beeinflussen, auf die Probe stellen.

Es schien mir langsam auch, dass es eine Verwandtschaft, eine sehr tiefe und dynamische, zwischen meinen eigenen Wünschen und Bestrebungen als Kurator und dem Fragenfeld, das Nedko in seinen Ausstellungen aufwirft, gab. Ich glaube, dass dies

eine Art von Offenheit betrifft, ebenso wie Vorstellungen vom Vertrauen zwischen einer/m Künstler_in und einer/m Kurator_in, und – gleichzeitig und noch viel wichtiger – zwischen der Ausstellung und dem Publikum. Daher erlaubt uns diese Ausstellung, die Nedko kuratiert hat, den Kreis auf eine gewisse Art zu schließen.

Wenn ich jetzt über meine Gemälde spreche, führt dies unweigerlich zu einer Diskussion darüber, warum ich die Malerei zugunsten des Kuratierens aufgegeben habe – eine Entscheidung, die ich aus finanziellen und professionellen Gründen getroffen hatte. Trotzdem fühle ich, dass meine Berufung sich nie geändert hat, dass ich immer noch an einem schöpferischen Prozess beteiligt bin, so wie ich es auch vor Jahren in meinem Atelier war – aber nun arbeite ich mit Menschen, Ideen, Kunstwerken und Räumen anstatt mit meinen eigenen Bildern. Auf diese Art fühle ich eine große Affinität zu diesem Projekt und zu Nedkos fortwährender Fragestellung, wie man Ausstellungen macht. Der Prozess war aufschlussreich und lohnenswert. Ich bin gespannt auf die Reaktion des Publikums.

Séamus Kealy

Werkliste

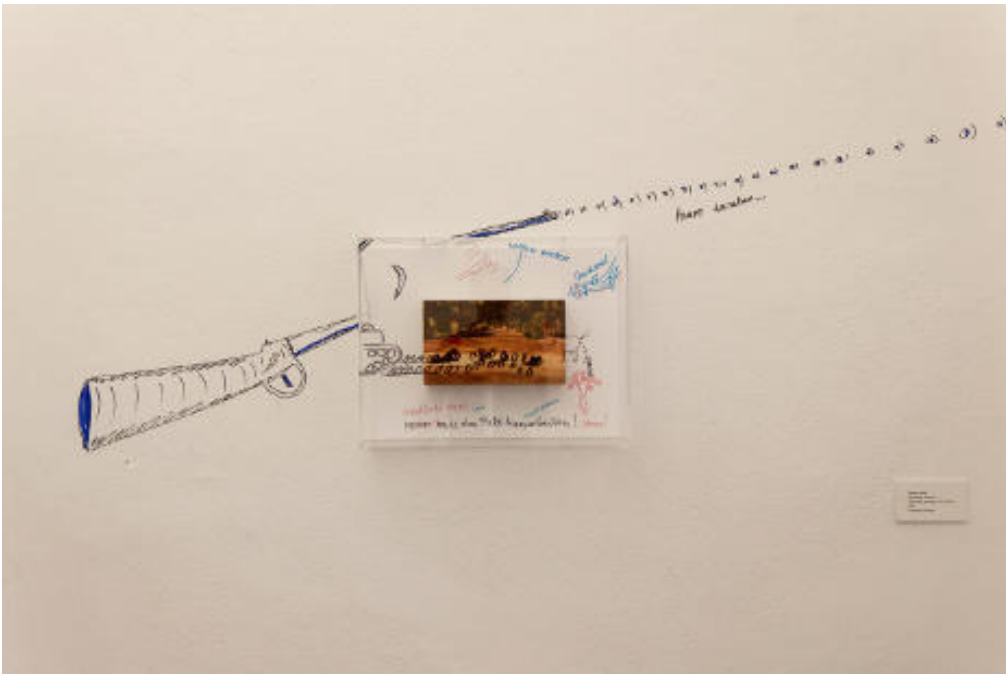
Neun Malereien von Séamus Kealy, Direktor des Salzburger Kunstvereins;
Plexiglasboxen, Markers, teilnehmende Besucher_innen, courtesy the artists

Biografie

Seit den 1990er Jahren hat Nedko Solakov (1957, Tcherven Briag, Bulgarien, lebt und arbeitet in Sofia) umfassend in Europa und in den USA ausgestellt. Seine Arbeiten wurden gezeigt in Aperto'93 (Venedig Biennale); der 48., 49., 50. und 52. Venedig Biennale; der 3., 4. und 9. Istanbul Biennale; São Paulo'94; Manifesta 1, Rotterdam; der 2. und 4. Gwangju Biennale; der 5. Lyon Biennale, Sonsbeek 9, Arnhem, der 4. und 5. Cetinje Biennale, der 1. Lodz Biennale; der 7. Sharjah Biennale, United Arab Emirates; der 3. Tirana Biennale; der 2. Seville Biennale; der 2. Moskau Biennale; documenta 12; 16. Sydney Biennale; Prospect 1, New Orleans Biennale, Singapore Biennale 2011 und dOCUMENTA (13). Zuletzt waren Einzelausstellungen zu sehen im Museu do Chiado, Lissabon; Stichting De Appel, Amsterdam; CCA Kitakyushu, Japan; Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid; The Israel Museum, Jerusalem; Centre d'Art Santa Monica, Barcelona; Kunsthaus Zürich; Castello di Rivoli, Rivoli; Sofia City Art Gallery und Galleria Borghese, Rom. 2003-2005 wurde die umfassende Mid-Career Ausstellung „A 12 1/3 (and Even More) Year Survey“ im Casino Luxembourg, Rooseum Malmö und O.K Centrum Linz gezeigt, 2008-2009 wurde das Projekt „Emotions“ im Kunstmuseum Bonn, Kunstmuseum St. Gallen und im Institut Mathildenhöhe, Darmstadt ausgestellt. 2011-2012 wurde seine Retrospektive „All in Order, with Exceptions“ in der Ikon Gallery, Birmingham; in der Fondazione Galleria Civica Trento („All in (My) Order, with Exceptions“); im S.M.A.K., Ghent und in der Fundação de Serralves, Porto präsentiert.
www.nedkosolakov.net











Weitere Informationen & Fotomaterial:

Michaela Lederer, Kommunikation & kuratorische Assistenz,
Kontakt: lederer@salzburger-kunstverein.at, +43 662 842294-15

Salzburger Kunstverein

Künstlerhaus

Hellbrunner Straße 3

5020 Salzburg

Tel.: +43 662 842294 0

www.salzburger-kunstverein.at

Öffnungszeiten Ausstellung: Di-So 12-19 Uhr